

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1892**

141 (1.12.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-597363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-597363)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärtig 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren F. Böttner in Oldenburg,
E. Schlette in Bremen, Hasen-
stein und Bogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, G.
Bard a. Comp. in Halle a. S., J.
F. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inscriptions-Comptoirs.

Nr. 141.

Elsfleth, Donnerstag, den 1. December.

1892.

Tages-Beiger.

(1. December.)

☉ Aufgang: 7 Uhr 52 Minuten.

☽ Untergang: 3 Uhr 46 Minuten.

☽ Aufgang: 2 Uhr 19 Minuten Vm.

☽ Untergang: 5 Uhr 27 Minuten Vm. 2.

Hochwasser:

— Uhr — Min. Vm. 0 Uhr 27 Min. Nm.

Die Wiener Krise

Ist ihrer Lösung noch nicht näher gerückt. Graf Taaffe, der immer mehrere Gruppen in Feuer hat und bisher stets geschickt in Gruppen verschiedenartiger Parlamen-
tismehrheiten war, begegnet diesmal bei den Deutsch-
Liberalen einem Widerstand, auf den er nicht vor-
bereitet war.

Die Deutsch-Liberalen spielen seit zehn Jahren eine
traurige, ja fast unwürdige Rolle. Immer nach der
Gunft Taaffes hochhend, zeigen sie sich für den kleinsten
Beweis von Entgegenkommen dankbar und brechen in
Siegesjubel aus, wenn ihnen Taaffe eine verbindliche
Redensart sagt. Taaffe kennt seine Pappenhäimer,
deshalb bot er auch dem Führer, dem Abg. Blener,
eine fette Staatspfründe an. Wiener besitzt kein Ver-
mögen und die Aussicht war verlockend. Schließlich
lehnte er aber doch ab, nach dem von Parteifreunden
eine anständige Summe für ihn zusammengebracht
worden war. Taaffe näherte sich den Deutsch-Liberalen
weiter und nahm ihren Parteigenossen Grafen Klen-
burg ins Ministerium, auf, während er fast gleichzeitig
den scheidenden Landsmannminister Pragac entließ.
Der Vorwand dazu wurde darin gefunden, daß die
Alttschechen, denen Pragac zuzählt, bei den Wahlen
von ihren feindlichen Nebenbuhlern, den Jungtschechen,
fast ganz aus dem Sattel gehoben worden waren.
Der Natur der Sache nach hätte nun ein Jungtscheche
ins Ministerium berufen werden müssen; indessen man
kann die ganze jungtschechische Partei zehnmal durch-
sieben, es bleibt nicht ein einziger Staatsmann zurück,
aus dem sich zur Noth ein Minister drehen ließe.

So lebt denn Taaffe mit den Deutsch-Liberalen seit
einem halben Jahr leidlich einig; jetzt glaubte er sich
wieder etwas erlauben zu dürfen: Er sagte den
Tschechen die Wiederernennung eines Landsmann-
ministers zu. Darüber hat sich bei den Deutsch-Liberalen
ein Sturm der Entrüstung erhoben, sie haben
Taaffe die Freundschaft gekündigt und wollen ihm

wieder Opposition machen. Die Partei hat aber die
Bedingungen formuliert, unter denen sie noch eine Ver-
ständigung für möglich hält.

Wie der „Bohemia“ aus Wien von unterrichteter
Seite gemeldet wird, verlangt die Linke die Bildung
einer festen Majorität im Abgeordnetenhaus, bestehend
aus der Vereinigten deutschen Linken, dem Polenclub
und dem Coroninclub. Der Hohenwartclub hätte
außerhalb dieser Combination zu bleiben; doch würde
die Linke keine Einwendungen erheben, wenn einzelne
Gruppen dieses Clubs, besonders der conservative
Großgrundbesitz aus Böhmen, sowie eventuell die ge-
mäßigten Clerikalen sich der neuen Majorität angliedern
würden, aber ohne einen festen Bestandteil derselben
zu bilden. Andererseits wäre die Linke auch mit einer
Angliederung der deutschen Nationalpartei an die zu
bildende Majorität einverstanden. Den unverrückbaren
Grundstock derselben hätten jedoch die zuerst genannten
drei Clubs: Vereinigte deutsche Linke, Polenclub,
Coroninclub mit einer Mitgliederzahl von rund 180
Abgeordneten zu bilden. Käme diese Parteiorganisation
zu Stande, dann ergäbe sich als weitere Folgerung
eine Veränderung auf der Ministerbank zu Gunsten der
Linken von selbst.

Im günstigsten Falle kommt ein Compromiß zu
Stande, mit dem man sich einige Zeit hinwegsetzt, bis von
Neuem eine Ministerkrise eintritt. Taaffe ist ein
schlauer Mann in unerwarteter Stellung (er ist
Duzfreund des Kaisers Franz Joseph) und will die
österreichischen Deutschen vor Allem von ihrer Zu-
neigung zum Deutschen Reiche curiren, um sie zu
Kern-Defferreieren zu machen.

Zu Interesse nicht nur des Deutschthums in Oester-
reich, sondern des Kaiserreichs selber, das Auf der
systematischen Untergrabung seines deutschen Fundaments
unausweichlich dem Verfall entgegen zu gehen droht,
müßten wir beinahe hoffen, daß die Verständigungs-
versuche der deutschen Linken mit dem Grafen Taaffe
fruchtlos bleiben müßten. Sie Erfahrung hat ja ge-
lehrt, daß mit dem heutigen Ministerpräsidenten doch
nur ein fauler Friede zu erreichen wäre, dessen Kosten
trotz aller Garantien immer wieder das Deutschthum
zu tragen hätte. Zu verhindern, daß dies nicht, wie
schon so oft, wieder der Fall ist, vermag nur die Ver-
tretung des liberalen Deutschthums, an ihren Schultern
liegt die ganze Verantwortung; wir wollen nur wünschen,
daß sie sich diesmal der schweren Aufgabe gewachsen
zeigt. Allerdings ist die Aussicht dazu nach allen
bisher gemachten Erfahrungen gering; denn den Deutsch-
Liberalen fehlt das Rückgrat.

Bundschau.

Deutschland. Am Sonntag hat der Kaiser
das Reichstagspräsidium, die Abgg. v. Levegow, Graf
Ballestrin und Dr. Baumbach, in besonderer Audienz
empfangen. Der Kaiser unterhielt sich mit den Herren
längere Zeit, doch wurde die Militärvorlage mit keiner
Silbe erwähnt. — Am Montag Vormittag begab sich
der Kaiser zur Jagd nach Ples.

Die „Post“ rath der Regierung, falls bei ihr
aus Mangel einer Fühlung mit der Volksstimmung
noch Zweifel darüber bestehen, die eben aus ihren
Wahlkreisen nach Berlin zurückgekehrten Reichstags-
abgeordneten aller Richtungen zu befragen über die
Aussichten einer Reichstagsauflösung. Die Regierung
würde dann erfahren, daß eine solche, statt zu einer
der Vorlage günstigen Zusammenlegung des Reichstags
zu einer ungleich ungünstigeren führen müßte.

Ueber den Stand der Reichsschulden ist dem
Reichstage eine Denkschrift überreicht worden. Aus
derselben ergibt sich, daß sich bis Mitte November 1892
die verzinsliche Reichsschuld auf 1697 Millionen Mark
beläuft. Die Regierung verfügt noch über Credite in
Höhe von 140 Millionen Mark; dazu werden durch
das neue Staatsgesetz weitere Credite von 166 Mill.
Mark verlangt.

Die Aenderungen, die mit Rücksicht auf die am
1. Januar in Kraft tretende Krankenversicherungs-
Novelle an den Sätzen der ortsüblichen Tagelöhne vor-
genommen wurden, sind nach einheitlichen Gesicht-
punkten bewirkt worden, wie sie der Reichsfinanz-
minister festgestellt hat. Damit wäre ein Theil der Wünsche,
die der Reichstag im Anschluß an die Krankenversicherungs-
Novelle formulirt hatte, erfüllt worden. Die Fest-
stellung einheitlicher Gesichtspunkte für die Bemessung
der ortsüblichen Tagelöhne in ganz Deutschland wäre
ebensowohl für das Arbeiterversicherungswesen, wie
auch für die Unterstüßungen der Familien von zu-
friedenbringenden eingezogenen Mannschaften, deren
Höhe nach den ortsüblichen Tagelöhnen berechnet wird,
von Wichtigkeit.

Rußland. Die Reise des Thronfolgers nach
Chicago zur Weltausstellung ist beschlossene Sache und
erfolgt aus „höheren“ Rücksichten. Erstens soll der
nordamerikanischen Republik dadurch in demonstrativer
Weise für die den russischen Nothleidenden erwiesene
Hülfe Dank gesagt und zweitens soll der Thronfolger
auf diese Weise der Residenz wieder einige Zeit fern-
gehalten werden. Petersburger Klatsch behauptet, eine
unpassende Liebelei bedinge die Nothwendigkeit einer
solchen Entfernung.

Die Tochter des Gauklers.

Original-Roman von Gebh. Schäfer-Perasini.

(10. Fortsetzung.)

Mitleidig betrachtete der Doctor das Kind und
seine arme Mutter.

Das kleine Mädchen hielt einen Strauß weißen
Jasmins in der Hand. Ohne Aufsicht war die Kleine
davongelaufen und hatte am Schloßabhange die Blumen
für die Mutter abgerissen.

Und die Mutter hatte eigen gelächelt, als ihr
Liebling die weißen Blüten brachte. Sie ließ sie
spielend durch die kraftlosen Hände gleiten, duldete es
auch, als ihr kleines Mädchen die Stirn ihr damit
schmückte.

So war es Abend geworden. Die Blumen ver-
welkten mit dem sinkenden Tage. Zerissen und zer-
streut lagen sie über der Decke; da und dort hing
eine der weißen Blüten noch im dunklen Haar der
Mutter, und einen kleinen Strauß davon hielt die
Kleine noch in den Händen.

Die Mutter war still geworden seit einer Weile.
Die Schlaf so fest und antwortete nicht mehr.

Den Vater hatte die Kleine nicht lieb; der schlug
sie und die Mutter.

Nun wollte das Kind auch schlafen — schlafen
wie die Mutter.

Stanislaus Ferina beugte sich eben mit dem spär-
lichen Lichte über sein stilles Weib.

Sabine hatte sich vor Minuten mit einem Seufzer
abgewandt gegen die Wand.

Mittlerweile hatte er sich beruhigt. Er hatte ihr
Borwürfe gemacht, daß sie nicht mehr arbeite, ihr
gesagt, daß sie ihm eine Last sei. Natürlich, dazu
war er auch berechtigt. War sie nicht sein Weib, und
sollte sie nicht mit ihm verdienen?

Aber nein, sie legte sich nieder und er konnte
allein arbeiten. Schon zu zweien war der Lohn nicht
golden; allein aber — war's nicht mal Kupfer.

Und dazu wollte ihn der Director auch noch ent-
lassen. Er leistete nichts mehr; er würde nur behalten
seiner Frau wegen, die Nüchternes im Tuche vollbrachte.
Er, Stanislaus Ferina, wäre ein Stümper.

Kein Wunder, wenn Stanislaus seinen gekränkten
Geist mit anderem Geiste betäubte; sein Unglück konnte
er nur im Trinken vergessen.

Jetzt war Sabine ganz still.

Stanislaus fuhr mit dem Lichte über ihr Gesicht;
war es ihm doch, als ob sie nicht einmal mehr athme.
„Wahrhaftig,“ leuchtete er nach einer Weile, „sie
ist todt!“

Todt! Dies eine Wort mit seinem Begriffe warf
Stanislaus nieder. Er stieß den Kopf auf die Brust
sinken. Jetzt war er erst recht elend; denn woher
sollte er das Geld zur Beerdigung nehmen? Gerade
die günstigste Geschäftszeit hatte Sabine sich zum
Sterben erwählt. Und sein Kind? Was sollte er
damit anfangen? Vielleicht auf den Rücken nehmen
und durch die Lande tragen? — „Seht einen armen
Vater mit seinem verwaisten Kinde!“ — Stanislaus
wurde wüthend.

Da flackerte sein Licht hin und her und ein kühler
Luftzug traf sein Gesicht. Er fuhr auf.

Durch die geöffnete Thür war ein Fremder getreten,
welcher jetzt am Todtenlager stand.

„Was wollen Sie?“

„Ich bin der Sanitätsrath Doctor Bronnig,“ sagte
der Doctor und beugte sich über das bleiche Weib.
„Ihr College Raphael kam ins Schloß und rief mich.“
„Der Tölpel!“ pläzte Stanislaus heraus. „Die
Kosten mag er auch tragen!“

Ein scharfer, verweifernder Blick Bronnigs machte
ihn verstummen. Er legte die Hände auf den Rücken
und ging langsam auf und ab.

Neugierig, doch nicht furchtsam, hatte das Kind
den Arzt betrachtet. Rasch aus dem Halschulmer
auffahrend, als Doctor Bronnig sich zu toben

* Unter den zur Deckung des voraussichtlich eintretenden Einnahme-Ausfalles in den russischen Finanzen beabsichtigten Maßnahmen befindet sich eine einmalige Verbrauchssteuer, die in der Höhe von 3 Rubel unter Zulassung bestimmter Ausnahmen von allen Personen erhoben werden soll, die von dem activen Heeresdienst befreit sind. Der jährliche Ertrag der Steuer wird auf anderthalb Millionen Rubel veranschlagt.

* **Italien.** Die Besetzung des am 26. Nov. gestorbenen Marineministers San Bon findet auf Staatskosten statt. Die gesammte Presse widmet dem Verstorbenen tiefempfundene Nachrufe. Der „Popolo Romano“ nennt San Bon den Gründer der modernen Seemacht Italiens. Sein Tod sei ein schwerer Verlust für die Flotte und die ganze Nation.

* **Frankreich.** Die Abgg. Millevoye und La Ferronnays brachten eine Interpellation ein betr. die Umstände, unter denen der Tod des Barons Reinach erfolgte und betr. die Gründe, die die Regierung verhindert hätten, seiner Zeit die Leichenschau vorzunehmen. Minister-Präsident Doubet verlangte dagegen den einfachen Uebergang zur Tagesordnung. Diese wurde aber mit 304 gegen 219 Stimmen abgelehnt. Die Minister traten sofort zusammen, um sich über ihr Entlassungsgeheiß zu einigen. So wäre denn die schon seit Langem in der Luft schwebende Ministerkrise endlich zum Ausbruch gelangt.

* Die Panama-Untersuchungs-Commission begegnet ungeahnten Schwierigkeiten. Die Anwälte der im Panama-Prozess Angeklagten haben dagegen Protest erhoben, daß die Prozeduren an die Untersuchungs-Commission gegeben wurden, da dies gesetzlich unzulässig ist.

* Am Montag ist in Paris abermals ein Deutscher verhaftet worden, der beschuldigt wird, Anarchist zu sein und sich an dem Dynamit-Attentat betheiligt zu haben.

* Wohin sich der besiegte König Behanzin von Dahomey gewendet haben mag, weiß in Frankreich Niemand. Der „Temps“ bemerkt bei der Erörterung dieser Frage, die deutsche Regierung habe seit dem Beginn des Feldzuges die denkbar correkteste Haltung eingenommen, die auch eine Bürgschaft für die Zukunft sei. Die deutsche Regierung habe nicht nur den geheimen Handel mit Waffen, der über Klein-Popo und Porto Seguro betrieben wurde, gemißbilligt und eingeschränkt, sondern auch alle Verantwortung dafür, daß sich in einer kleinen Gruppe europäischer Abenteuerer auch deutsche Unterthanen bei Behanzin befänden, abgelehnt. Diese Gruppe besteht aus zehn Männern, von denen einer, ein Deutscher, bei Bognessa (also in einen Kampfe, in dem die Franzosen Schläge bekommen haben) getödtet worden sei.

* **Belgien.** Die internationale Münzconferenz, die gegenwärtig in Brüssel tagt, dürfte ergebnislos verlaufen. Die Amerikaner, die die Etablierer sind, haben die Angelegenheit nicht genügend vorbereitet; auch treten sie nicht mit diskutierbaren Vorschlägen auf.

Locales und Provinzielles.

* **Elsteth,** 30. Nov. In der letzten Concordia-Festung gelangten zwei Schreiben zur Berlebung, und zwar eins vom General-Consulat zu London, worin den deutschen Importeuren in Betreff ihrer Waarenbezeichnung dringend empfohlen wurde, auf jeden Fall das Ursprungsland der Waaren deutlich auf der Etikette an-

zugeben, damit eine Beschlagnahme der Waaren durch die englischen Zollämter vermieden werde. Das zweite Schreiben war von dem Vorsitzenden des deutschen nautischen Vereins, welches über verschiedene seemannische Angelegenheiten, wie Quarantäne, Invaliditäts- und Altersversicherung, Tiefadelinie u. handelte. Hierauf hielt Herr Kuck, einen Vortrag über die erste Entdeckung Grönlands durch die Normänner. Er schilderte wie die Normänner zuerst unter einzelnen Stammeshäuptern — Meren — lebten und wie dann die Einigung Norwegens unter der kräftigen Hand Harald Farage's die Auswanderung zahlreicher Unzufriedener nach Island zur Folge hatte. Von Island erfolgte durch Erich Rauda die erste Besiedelung Grönlands — etwa 986 n. Chr. — nachdem das Land bereits 50 bis 60 Jahre vorher von Günüfjörn gesehen worden war.

* Am Sonntag Abend wird im hiesigen Kriegerverein das Ehrenmitglied, Herr Pastor Gramberg, einen Vortrag halten, zu welchem auch die Damen der Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Als Thema hat der Herr Vortragende gewählt: „Mittheilungen aus alten Kirchbüchern“.

* An der Clyde ist kürzlich ein dreimaßiges Segelschiff von Stahl, 3700 Tons ladend, zu dem billigen Preise von 5 £ per Ton Tragfähigkeit contractirt worden. Rechnet man 165 Tons d. w. = 100 Registertons, so ergibt sich ein Preis von 8 1/4 £ per Registertons.

* Beim Seeamt Brake wird Dienstag, den 6. Dec., die Hauptverhandlung über den Zusammenstoß der „Elsteth“ mit der englischen Fischersmaße „Belle“ stattfinden. Die Verhandlung beginnt Nachmittags 4 Uhr.

* Ueber die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 1. December giebt das „Statistische Bureau“ folgende Aufklärung: Diese Viehzählung ist wegen ihres Zusammenhanges mit der Volkszählung jetzt auf denselben Jahrestag gelegt worden, an dem die Volkszählungen stattfinden, während 1873 und 1883 der 10. Januar als Zähltag angenommen war. Das Vieh wird nicht nach Haushaltungen oder Häusern, sondern nach Gehöften gezählt. Für die Aufnahme des Viehbestandes bildet die Anwesenheit am Orte die Grundlage; es haben also auch Schlachter und Händler die bei ihnen stehenden, zum Schlachten oder zum Verlaufe bestimmten Thiere, wenn sie nicht etwa erst an denselben Tage gekauft worden sind, aufzuführen. Vieh, das am Zähltag nur vorübergehend auf Reisen, Fuhrren u. abwesend ist, ist bei dem Gehöfte, zu dem es gehört, zu verzeichnen, da aber, wo es nur vorübergehend anwesend ist (in Wirthshäusern, Ausspannungen u.) unberücksichtigt zu lassen. Das „Statistische Bureau“ weist noch auf die hohe Bedeutung der Viehzählung für die Landwirtschaft hin und hebt noch besonders hervor, daß die Einzelangaben, die durch die Viehzählung erlangt sind, weder von der Steuerverwaltung, noch sonst zu ähnlichen Zwecken verwendet werden.

* **Theater.** Die Aufführung des Södermann'schen Schauspiel „Die Ehre“ brachte, wie vorauszusehen war, Herrn Klemann wieder ein volles Haus. Der Erfolg war auch dieses Mal nicht allein dem Inhalte des sensationellen Stückes, sondern zum guten Theile dem flotten Zusammenspiel der Darsteller, welche ihre Aufgabe mit feinem Verständniß erfüllt hatten, zu danken. Besonders gefiel der Graf von

Trast-Saarberg des Herrn Klemann. Die diskrete Art und Weise, in welcher Herr Klemann über seine nicht unbedeutenden Stimmittel verfügt und sein wohlbedachtes Spiel haben ihm rasch Freunde erworben. Wacker secundirt wurde er von seiner Frau (Alma), Herrn Hartmann und Herrn Stein (Mühlhuf), Neben diesen drei Trägern der Hauptrollen machten sich Frau Kaiser, und Fel. Mortensen und die Herren Germann und Becker um den Erfolg des Abends besonders verdient, so daß der Beifall des Publikums nicht ausbleiben konnte. Der kommende Freitag bringt für uns ebenfalls eine Neuheit, es ist dies „Der Herrgottschneider von Oberammergau“. Ein Volksstück aus dem bayerischen Hochgebirge, mit welchem die berühmten „Münchener“ große Erfolge auf ihren Gastreisen erzielten. Die Hauptrollen in diesem, mit Original-Costümen ausgestatteten Charakterstück sind in den besten Händen und zwar wird in ziemlicher Naturtreue der Dialect zum Vortrag kommen. Die „Zadezeitung“ in Barel schrieb über diese Aufführung: „Der Herrgottschneider von Oberammergau“ hatte sich eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Die Tendenz des Stückes ist eine Herz und Gemüth bestrickende. Die Spieler der Hauptrollen waren in ihren Rollen voll am Platze; wenn jemals ein ungefügter Beifall gesendet wurde, so war es diesmal der Fall. Wir erinnern nur an die Scene mit dem Becherlehn (Herr Dir. Klemann), der unwillkürlich zur Begeisterung hinhin. Nicht minder gut spielten wie immer Herr Germann als Gaisbua, Frau Agnete Klemann als Loni, Herr Stein als Hofmeier und Frau Clementine Kaiser als „Die Lehner Traudl“. Auch Herr Hartmann als Muckl und Herr Fritz Becker als Pauli verdienen lobend erwähnt zu werden.“ Vorausichtlich wird auch an diesem Abend nach den bisherigen Erfolgen, ein volles Haus nicht ausbleiben. Schließlich verweisen wir auf den Sonnabend, an welchem Nachmittags 5 Uhr eine Vorstellung für die liebe Jugend stattfindet und zwar wird das Kindermärchen „Schneewittchen oder die sieben Zwerge“ zur Aufführung gelangen.

* **Delmenhorst,** 29. Nov. Zu wiederholten Malen ist in letzter Zeit bei Einfäufen auf dem Wochenmarkt ein Mindergewicht an Butter festgestellt worden. In einem Falle war die Butter sogar mit geschmolzenem Talg vermischt, in einem andern Falle bestand sich in der Butter verhält ein großes Talgstück. Leider konnten die Fälscher nicht ermittelt werden, da der Betrug erst nachträglich entdeckt wurde und die Verkäufer den Benachtheiligten unbekannt geblieben sind. Dem Publikum ist daher Wachsamkeit zu empfehlen. (D. Z.)

* **Oldenburg,** 28. Nov. Die Brauerei von Büsing und Klostermann zu Donnerschwe, vor 6 Jahren gegründet, ist nunmehr an eine Actiengesellschaft übergegangen, welche — wie wir hören — ihren Sitz in Hamburg hat. Die Herren Büsing und Klostermann bleiben als Directoren der Brauerei und tüchtige Geschäftsmänner werden ihnen zur Seite stehen.

* **Oldenburg,** 29. Nov. Die Clubgesellschaft „Union“, welche seit langen Jahren die angehenden gesellige Vereinigung unserer bürgerlichen, speciell kaufmännischen Kreise bildet, ist in Folge schwacher Theilnehmung der Auflösung nahe und soll darum das große, schon eingerichtete Gesellschaftshaus, in welchem Versammlungen und Bälle aller Art abgehalten wurden, sammt den ausgebeuteten Gartenanlagen verkauft werden. Wie wir hören, geht das Immobilien in den Besitz eines Geschäftsmannes über, der es in eine Restauration

Mutter niederbeugte, schaute es ihn nun mit hellen Augen an.

Die weißen Blüthen entfelen seinen Händchen und zerstreuten sich auf der Decke und dem Zimmerboden. Das kleine Mädchen lachte — lachte selbst noch, als es Bronnig mit einem ernsten Blick ansah. Aus dem offenen Gesichtchen blühten ein Paar Roboldaugen.

„Euer Weib ist todt!“ sagte langsam der Doctor und erhob sich, keinen Blick von dem Kinde lassend. Stanislaus zuckte verzweifelt die Schultern.

„Ich weiß es — weiß es!“ Er schlug sich mit der Faust vor die Stirn und warf sich auf einen Stuhl — den einzigen, der in der Kammer war.

„Uns ist das Glend angeboren! Wir kennen nichts als Sorge und Jammer! Was thue ich jetzt?“ Da fiel ihm ein, daß Raphael den Sanitätsrath mitten in der Nacht vom Schlosse Felsberg rief. Wer sollte für die Kosten stehen? „Es thut mir leid“, warf er hin, „daß ich, aber vielmehr der Narr von Raphael, Sie herunterdemüthigte. Ihre Kunst ist bei uns nutzlos! Wir fahrenden Leute werden nicht so leicht krank, kommt's aber dennoch mal, dann sterben wir auch daran. Meine Frau hat sich lange gehalten; endlich ging's aus. Rechnen Sie nicht auf ein Honorar, Herr — ich habe nichts! Und daß sie todt ist, hab' ich schließlich auch gewußt!“

„Ist das Euer eigenes Kind?“ versetzte Bronnig, ohne von dem Voltren und Amentiren des Artisten Notiz zu nehmen.

Der Künstler fuhr sich verzweifelt durch die Haare; er lagte bitter auf.

„Zawohl! Leider ist es so! Nun kann ich gleich morgen betteln gehen mit dem Mädel! Wir haben nichts — rein gar nichts! Und die Leichenkosten mag bestreiten wer will — ich nicht! Meinetwegen sollen sie machen, was sie wollen! Vielleicht ist die löbliche Gemeinde doch so großmüthig und schenkt vier Bretter für die armen Comödianten und einen Platz in der Kirchhofecke! 's ist auch ganz eierlei! — Grab ist Grab!“ Stanislaus Farina rebete sich ganz in die Wuth hinein. „Es thut mir leid, wie gesagt, daß Sie umsonst gekommen sind. Vielleicht ist Raphael in der glücklichen Lage, Ihnen den Gang zu bezahlen — der Narr! Ich kümmere mich um gar nichts mehr!“

„Wollen Sie nun endlich schweigen!“ gebot der Sanitätsrath. „Haben Sie doch wenigstens Achtung vor der Ruhe der Todten! Die vor Ihnen liegt, war Ihr Weib, die Gefährtin Ihres Lebens — die Mutter Ihres Kindes!“

Unter dem herrischen Blicke Bronnigs hatte Stanislaus geschwiegen; bei Erwähnung des Kindes aber

konnte er nicht anders, als abermals aufschauen. „Das ist das schlimmste!“ sagte er.

Der Doctor betrachtete das Kind, das jetzt wieder friedlich neben der todtten Mutter schlummerte, mit einem forschenden Blick.

„Hier haben Sie Geld,“ wendete er sich dann an Ferina, indem er ihm eine Börse reichte; „das wird zu einer einfachen Beerdigung genügen, ohne daß Euer Weib in die Ecke des Friedhofes muß!“

Stanislaus schaute blöde das Geld an. Er bekam also noch, statt zu geben! Schnell nahm er es und bergab in seiner Ueberraschung selbst jeden Dant. Schwer fiel die Börse in seine Tasche.

„Unmöglich verwandelte sich das Wesen des Mannes. „Wann reisen Sie von hier fort?“ fragte der Sanitätsrath.

„Bald, bald! Ach, der Ort hat schlimme Erinnerungen für mich!“ Raate Stanislaus. „Mein Weib ist todt, — und mein Kind! Ach, Herr Doctor, wenn Sie wüßten, welche Last ein solches Ding ist! Ich muß betteln gehen, wenn mir Niemand hilft!“

„Ich werde mich noch nach Ihnen erkundigen, ehe Sie reisen.“ Er trat hart an den Künstler heran. „Ich hoffe, Sie werden das Geld nur daran wenden, Ihrem Weibe eine letzte Ruhestätte zu geben.“

im modernsten Stiel umgestalten will. Das jetzige Gebäude entstand aus dem sogen. Grovermannschen Clublocal, dem ältesten bürgerlichen Gesellschaftshause unserer Stadt, welches kurz vor 1850 von der Gesellschaft „Union“ angekauft und vollständig zu Zwecken des Vereins umgebaut und bedeutend vergrößert wurde. Noch am 12. Februar 1885 feierte die „Union“ in überaus glänzender Weise ihr 25jähriges Stiftungsfezt, und jetzt ist sie, wie gesagt, der Auflösung nahe, falls nicht die städtische Kaufmannschaft sich noch in letzter Stunde ins Mittel legt. Soll es auch hier heißen: Sic transit gloria mundi? — In die hiesige Diakonissenanstalt sind in diesem Monat vier junge Damen aus dem Oldenburger Lande eingetreten. Das Haus hat jetzt neben der Oberin 14 Schwestern. Sobald das evangelische Krankenhaus im nächsten Frühjahr eröffnet wird, sollen die Schwestern unter vorläufiger Leitung einer erfahrenen Schwester aus der Diakonissenanstalt „Bethlehem“ in Ludwigslust, die Arbeit und Pflege in demselben übernehmen.

Hoofftel, 25. Nov. Daß eine 79jährige Wittve sich noch mit Heirathsgedanken trägt, dürfte wohl zu den größten Seltenheiten gehören. Thatsächlich plant eine in hiesiger Gegend wohnende Frau, Wittve eines Landmannes, mit bedeutendem Vermögen, 79 Jahre alt, aufs neue die Ehe mit einem bedeutend jüngeren Mann, seines Zeichens ein Handwerker, einzugehen.

Osternburg, 30. Nov. Gestern Mittag ertönte in unserm Orte das Feuerignal. Es brannte in dem Hause des Landmanns Harßil, in unmittelbarer Nähe der Driekler Schule. Das Haus wird von einem Niethsmann R. bewohnt. Die hiesigen Spritzen eilten sofort zur Brandstätte; doch war das Feuer, das im Stroh entstanden, von den Bewohnern des Hauses und Nachbarn inzwischen schon wieder bewältigt worden. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist nur unbedeutend, schlimmer ist der Schaden, der durch das zum Löschen des Feuers angewandte Wasser verursacht wurde. (D. 3.)

Vermischtes.

— Bremerhaven, 27. Nov. Ein eigenthümliches Vorkommniß wird aus Montevideo, 27. Oct., hierher gemeldet: Am dem genannten Tage brach in Montevideo plötzlich ein furchtbarer Orkan aus. Zahlreiche an der Mole liegende Schiffsboote wurden vom Sturm überfluthet und gingen zu Grunde. Ein mit drei Leuten bemanntes Boot des bremischen Hansa-dampfers „Wartburg“ riß sich von seinen Befestigungen los und trieb nach See zu. Das italienische Kriegsschiff „Dogali“, dessen Commandant die bedrängte Lage der dem Untergange geweihten deutschen Seelente sah, machte sich zur Rettung der letzteren auf und es gelang ihm auch glücklich, die Matrosen und das Boot in Sicherheit zu bringen. Als Belohnung für diese brave That legten die argentinischen Behörden das Kriegsschiff in Quarantäne — weil der von Bremen und Antwerpen angekommene Dampfer „Wartburg“ sich unter gesundheitspolizeilicher Beobachtung befand.

— Hamburg, 29. Nov. Während eines dichten Nebels scheiterte auf Borkum die hiesige Brigg „Goltmar“, von Zehoe mit Zucker nach Dänkirchen bestimmt. Der Capitain und fünf Mann sind gerettet, die übrigen werden vermißt.

— Kassel, 26. Nov. Ein großer Pretiosen-diebstahl wurde hier in vergangener Nacht ausgeführt.

Der in der kölnischen Straße, wenige Schritte vom Königsplatz gelegene große Juwelen- und Goldschmied-laden von G. A. Scheel, der größte am Platze, ist von Dieben, wahrscheinlich von einer internationalen Gaunerbande, fast vollständig ausgeraubt worden. Mit Ausnahme der Silberfaden und unedlen Gold-waaren haben die Diebe alles mitgenommen, was im Laden in Kästen und Schränken lag und im Schau-fenster ausgegestellt war, insbesondere sämmtliche Brillan-ten, Diamanten und Edelsteine, sowie ferner alle Gold-sachen, Ringe, Ketten, Brochen, Armabänder u. c. z. Zunächst haben die Diebe sich mittelst Dietrichs die Thür zum Hansflur geöffnet, dann haben sie die Eigenthür, die vom Hansflur zum Laden führt, auf-geprengt. Der breite, dicke Schloßriegel ist vollständig umgebogen, als ob es ein Stück Draht gewesen wäre. Nachdem die schwere eiserne Thür aufgeprengt worden war, wäre es den Dieben sicherlich eine Kleinigkeit gewesen, auch die dicht dahinter befindliche einfache hölzerne Stubenthür aufzubrechen. Das thaten sie indessen nicht, vielmehr ließen sie das Thürschloß in Ruh, ja sie hüteten sich sogar, dem Thürdrücker zu nahe zu kommen — denn sie wußten, daß an der Thür ein elektrischer Weckapparat angebracht war; nur ein leichter Druck genügte, und die oben im Hause wohnenden Besitzer des Ladens wären alarmirt worden. Die raffinierten Gauner sägen oder schnitten einfach die halbe untere Thürfüllung heraus und krochen hin-durch. Jetzt waren sie erst im Comptoir, noch nicht im Laden. Mit der zweiten Thür, die vom Comptoir in den Laden führt und ebenfalls mit elektrischem Klingelapparat versehen ist, mußte dasselbe Manöver wiederholt werden, nun erst waren sie im Laden. Das Gas wurde angezündet, angezündet und nun mit großer Sach- und Fachtkenntniß eingepackt. Im Ganzen haben die Diebe — mindestens 3 bis 4 sind es gewesen — für 60 bis 100000 Mark Pretiosen, vielleicht auch noch mehr gestohlen. Die Gauner sind spurlos ver-schwunden.

— Diederhosen, 24. Nov. In eine um 7 Jahre zurückreichende dunkle Thai scheint endlich Licht zu kommen. Am 25. October 1885 fand man in der Nähe des benachbarten Dorfes Wolmeringen den als Trunkebold bekannten Bergmann Heed todt in Waide. Man glaubte damals, es sei ihm ein Unfall zugefallen, und beerdigte seine Leiche ohne weitere Untersuchung. Jetzt stellt sich heraus, das Heed von seiner eigenen Frau und deren jetzigen Manne, mit dem jene schon damals ein intimes Verhältniß unter-hielt, ermordet worden ist. Auffällig war es schon damals, daß die Weiden kurz nach dem Tode des Heed sich verheiratheten und nach Duddlingen ins Luxembur-gische zogen.

— Jack der Auffklärer scheint nach Australien übergegangen zu sein. Wie das „Bureau Reuter“ meldet, ist in Sawthorne, einer Vorstadt von Mel-bourne, ein Sack aufgefunden worden mit der Marke: „Gepäckstück Nr. 1, J. Ripper.“ Der Sack enthielt die Unterschenkel eines Mannes. Sie waren offenbar von kunstgeübter Hand vom Leibe abgetrennt worden.

Neueste Nachrichten.

• Berlin, 29. Nov. Das Kreuzergeschwader, bestehend aus der Kreuzerfregatte „Leipzig“ (Flagg-schiff) und der Kreuzercorvette „Alexandrine“, beab-sichtigt am 1. December Singapore zu verlassen und nach Colombo auf Ceylon in See zu gehen. Der

Kreuzer „Schwalbe“ beabsichtigt am 2. December von Sanfibar nach Bombay in See zu gehen.

• Petersburg, 29. Nov. Gestern wurde im Reichsrathe angenommen: Die Erhöhung des Baum-wollzollens an der Wassergrenze auf 140, an der Land-grenze auf 155 Goldkopeken per Pud; ferner die Er-höhung der Handelssteuer, sowie der dreiprocentigen Steuer des Reingewinns der Actiengesellschaften auf eine fünfprocentige.

• Paris, 29. Nov. Präsident Carnot hatte Vormittags eine Unterredung mit Loubet und wird Abends die Präsidenten des Senats und der Deputirten-kammer, Leroyer und Floquet empfangen.

• Präsident Carnot bot Briffon die Mission zur Bildung eines Cabinets an. Briffon erklärte, er wüßte sich vorher mit seinen Freunden beraten.

• Paris, 29. Nov. Die Panama-Untersuchungs-commission vernahm heute Robn, derselbe erklärte, Reinach hatte ein persönliches Comto bei seinem Hause, welches sich 1888 um eine Million verminderte. Bropper machte eine ähnliche Aussage, indem er noch hinzufügte, diese Million sei Artou in verschiedenen Theilbeträgen übergeben. Er habe Artou seit seiner Flucht nicht wieder gesehen.

• Paris, 29. Nov. Charles Lesseps, Coutu und Marius Fontanes richteten ein Schreiben an die Panama-Commission, daß sie deren Vorladung nicht Folge leisten könnten.

• Der Generalstaatsanwalt hat es abgelehnt, der Untersuchungs-Commission das Actenmaterial mitzu-theilen.

• Paris, 29. Nov. In Deputirtenkreisen circulirt das Gerücht, daß der Generalstaatsanwalt seine Ent-laffung eingereicht habe.

• Paris, 30. Nov. Die Morgenblätter be-stätigen, daß sich Briffon bemühen werde, die Mit-wirkung mehrerer Mitglieder des zurückgetretenen Ministeriums, insbesondere Ribot und Freycinet, zu gewinnen. Mehrere Blätter wollen wissen, Briffon werde, nachdem er die Bildung des neuen Cabinets sicher gestellt habe, selbst zurücktreten und die Präsident-schaft Bourgeois anbieten.

• London, 29. Nov. In der heutigen General-versammlung der Südafrikanischen Gesellschaft theilte der Premierminister der Capcolonie einen Plan mit, betreffend die Herstellung einer im Interesse Englands zu errichtenden Landtelegraphenlinie von Maschonaland nach Aegypten über Uganda. Er beabsichtige, zu diesem Zweck mit dem Mahdi Verhandlungen anzu-knüpfen.

• Washington, 29. Nov. Wegen der Gefahr der Einschleppung der Cholera in Amerika im nächsten Frühling beschloß das Senats-Comité für Einwanderung, über die Frage des gänzlichen Verbotes der Ein-wanderung für die Dauer eines Jahres zu berathen.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg, (K. und R. Hofl.), Zürich, sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben) — Dessins u. c.) porto- und zollfrei. Winter umgebend.

Wasserland der Weser an der großen Brücke. Bremen, 29. Nov., Morgens 8 Uhr, 1,54 m. unter Null.

Stanislaus! beugte sich tief; da brauchte er nicht in die Augen des Doctors zu sehen! „Gewiß — gewiß!“ stotterte er betroffen. „Sabine hat verdient, daß sie in ein ehrliches Grab kommt.“

„Gute Nacht!“

Mit Büchlingen begleitete Stanislaus den Sanitäts-rath bis zur Thür.

Der Doctor wendete sich noch einmal um; er dachte an den Kaufschudmann.

„Ihr College Raphael ist hier; er wartet draußen. Lassen Sie ihn doch herein; er hat's verdient.“

„Raphael?“ Es klang der Ausruf recht weh-müthig. „Raphael, wo bist Du? Der arme Mensch! Komm herein, Raphael!“

Doctor Bronnig ging davon.

Neben dem mit Papier nothdürftig verklebten Fenster lebte an der Mauer Servius Raphael; er schlief.

Bronnig rüttelte ihn an der Schulter. Der Kauf-schudmann schlug die Augen auf.

„Sabine Ferina ist todt!“ sagte der Sanitätsrath und ging nach Schloß Felsberg zurück.

Mit einem einzigen Sprunge stand Raphael vor der Kammer. Ein Stöhnen kam aus seiner Brust.

„Raphael, mein lieber Freund,“ empfing ihn Stanislaus, „Sabine ist nicht mehr!“

Er umarmte den Kaufschudmann,

„Sabine! Sabine!“ Raphael fiel vor dem Strohlager auf den Boden und weinte bitterlich.

„Ja, Sabine —“ sagte Stanislaus und schlich sich dann hinaus.

Das Geld in seiner Tasche klaperte. Wo war noch eine Schenke, die dem Armen Trost gewährte?

Raphael küßte das bleiche Weib, das sein Liebstes war, küßte ihr langes prächtiges Haar, das er einst liebfolgend gestreichelt.

Das Licht hatte lange in dieser Nacht gebrannt; jetzt erlosch es.

„Sabine! Sabine!“ klang es in der dunklen Kammer.

Sabine Ferina war zur Ruhe bestattet.

Doctor Bronnig hatte sich's nicht versagen können, der Beerbigung beizuwohnen.

Stanislaus war gänzlich geknickt; das war viel. Er ließ den Kopf tief auf die Brust hängen, und wenn er nicht betrunken war, konnte man dies stets als ein Zeichen der Verzweiflung bei ihm nehmen.

Nur wenige Worte sprach der junge Geistliche, dann ging er nach Hause.

Auch die Künstler gerstreuten sich. Sie hatten noch

so mancherlei zu besorgen, daß sie noch denselben Tag weiter ziehen wollten.

Nur Stanislaus Ferina blieb mit seinem Kinde im Dorfe zurück. Der Director der Truppe hatte ihn entlassen. Allein er machte sich nicht allzuviel Sorge darüber. Oben stand ja das Schloß; wenn er da einmal mit seinem Jammer anklopste, ward ihm sicher aufgethan. Wenigstens erhielt er doch so viel, um weiter zu können.

Längst wäre er aus dem Lande, nach Amerika, wo sein Fach noch gut bezahlt wurde, wo überhaupt der Artist viel mehr verdiene als hier. Aber ohne Geld war natürlich das unmöglich.

Dazu kam jetzt noch das Kind. Ohne dieses wäre er frei wie der Vogel. So aber hing ihm die klirrende Kette am Fuße, und wohin er den Schritt wendete, strauchelte er.

Die Künstlertruppe war fort; auch Servius Raphael. Sie hatten alle noch einmal das Grab Sabines besucht, ehe sie gingen. Länger als die anderen war Raphael auf dem Friedhofe geblieben.

Stanislaus hatte von der Summe, welche ihm Doctor Bronnig übergab, immerhin noch einiges er-übrig, um die paar Tage anständig im „Löwen“ leben zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburgische Staatsbahn.

Am Sonntag, den 4. December d. J. werden folgende Sonderpersonenzüge gefahren werden:

Brake	Abf. 10.55	Nachts.
Hammelnwarden	Anf. 11.05	"
Elsfleth	" 11.15	"
Berne	" 11.25	"
Neuenkoop	" 11.35	"
Hude	" 11.43	"

Anschluß nach Oldenburg wird erreicht.
Brake Abf. 11.00 Nachts.
Golzwarden Anf. 11.05
Süwürden " 11.15
Nordenkirchen " 11.20
Kleinenfel " 11.30
Großenfel " 11.37
Nordenham " 11.42

Gewöhnliche Fahrkarten 2. und 3. Klasse haben für diese Züge Gültigkeit.
Oldenburg, den 26. November 1892.
Großherzogl. Eisenb.-Direction.

Frish geräucherte Aale und Heringe sind fortwährend zu haben bei **S. Jordan**.
Zu verkaufen ein fast neuer Octant und einige Lehrbücher billig. Näheres in der Exped. d. Bl.

Das von dem am 12. August d. J. verstorbenen Köter Johann Stühr zu Altenhurf am 29. Juli 1892 vor dem hiesigen Amtsgerichte in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau errichtete Testament soll in seinem ganzen Umfange am **Mittwoch, den 7. December d. J., Morgens 10 Uhr**, im hiesigen Gerichtszimmer publicirt werden.
Elsfleth, 1892, November 24.
Großherzogliches Amtsgericht.
Zuhrken.

WINTER

Heberzieher, Anzüge, Joppen
Hosen und Westen
sowie
Regenröcke imprägnirt,
Wolle u. Gummizwischenlage
und geölte,
woll. gestrickte Herrenwesten
u. sämmtl. Unterzieheuge
und so weiter
empfehlte zu äußerst billigen Preisen
J. Freudenthal.

Sodiavomatisch! Kaffee's! Sparsam im Gebrauch!
Harries & Martens, Bremen.
kräftig! 25% Ersparniß! haltbar!
Preise: Nr. 1 2 3 4 5 6 7 in 1/2 u. 1 Pfd.
M. 2.-, 1.90, 1.70, 1.60, 1.50, 1.40, 1.30. Paceten.
Niederlagen in Elsfleth:
Joh. Bargmann, E. C. Hayen, Th. Ruykhaver.

Man biete dem Glücke die Hand!
500,000 Mark
als Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geld-Verloofung**, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist davor, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100000 Loosen 50 206 Gewinn- u. Gesamtbeträge von **9553005 Mk.** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. **500 000 Mk.**

speciell aber
1 à 300 000
1 à 200 000
1 à 100 000
1 à 75 000
1 à 70 000
1 à 65 000
2 a 60 000
1 a 55 000
1 a 50 000
1 a 40 000
1 a 30 000
8 a 15 000
26 a 10 000
56 a 5 000
106 a 3 000
203 a 2 000
6 a 1 500
606 a 1 000
1 060 a 500
30 930 a 148
17 188 a Mark 300,
200, 150, 127, 100,
94, 67, 40, 20.

Von den hieroben verzeichneten Gewinnen gelangen in 1. Classe 2000 im Gesamtbetrage von Mk. 117 000 zur Verloofung.
Der Haupttreffer 1. Classe beträgt Mk. 50 000 und steigert sich in 2. auf Mk. 55 000, 3. Mk. 60 000, 4. Mk. 65 000, 5. Mk. 70 000, 6. Mk. 75 000, in 7. aber auf event. Mk. 500 000, spec. Mk. 300 000, 200 000 u.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.
Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser großen vom Staate garantierten Geldverloofung kostet
1 ganzes Original-Loose Mk. 6,
1 halbes " " 3,
1 viertel " " 1.50.

Unserer Firma ist seitens des Hohen Großherzogl. Oldenburg. Staatsministeriums die Concession zum Verkauf dieser Original-Loose im Großherzogthum Oldenburg erteilt worden und werden alle Anträge, welche direct an uns gerichtet sind, sofort gegen Einsendung oder Zahlung von uns die mit dem Stadtwappen versehenen Original-Loose selbst in Händen erhält.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigegeben, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht con-venirend, die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausgezahlt, u. a. solche von Mark 250 000, 100 000, 80 000, 60 000, 40 000 u.

Voranlässlichlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jeden falls vor dem **15. December d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen, und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verloofung interessieren und darauf halten, daß ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann u. Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Loose aus unserer Collecte betraut, sondern wir verkaufen nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen dadurch alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

Die mir zugeordneten Aufträge und Bestellungen für den
Weihnachtstisch
bitte mir rechtzeitig zukommen zu lassen.
Copien
von kleinen und älteren
Bildern
werden in jeder gewünschten Größe künstlerisch angefertigt. Für **Haltbarkeit** wird **garantirt.**

Mache besonders aufmerksam auf mein reichhaltiges **Lager** von **Bildern** **Nahmen** in allen Sorten und Größen bei billigster Preisstellung.
Theod. Popoff,
Hofphotogr. E. Tiedemann Nachf., Brake.

Unter Allerh. Schutze Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs.
Ruhmeshallen-Lotterie für Errichtung des **Kaiser Friedrich-Museums.**
Zwei Ziehungen
am 17. u. 18. Januar u. 17. u. 18. Mai 1893.
Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk. auch gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt das General-Debit **Berlin W. Carl Heintze, U. d. Linden 3.**
Jeder Bestellung sind f. Porto u. 2 Gewinnl. 30 P. beizuf.
Jedes Loos, das in erster Klasse nicht gezogen wird, ist auch für die zweite Ziehung gültig.
Gew. 1 à 50000 = 50000 M.
2 à 20000 = 40000
3 à 10 000 = 30000
3 à 6 000 = 18000
4 à 5 000 = 20000
18 à 3000 = 54000
17 à 2000 = 34000
15 à 1500 = 22500
33 à 1000 = 33000
30 à 800 = 24000
46 à 600 = 24000
30 à 500 = 15000
30 à 400 = 12000
45 à 300 = 13500
30 à 250 = 7500
60 à 200 = 12000
15 à 150 = 2250
15 à 125 = 1875
165 à 100 = 16500
900 à 80 = 72000
15 à 75 = 1125
25 à 60 = 1500
510 à 50 = 25500
1000 à 45 = 45000
990 à 25 = 24750
7000 à 10 = 70000
16000 à 5 = 80000
26996 Werth 750000 M.
Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt.
Eos-Verkauf in Deutschland auch unter Nachnahme.

Bei Husten, Heiserkeit empfehle die ganz vorzüglichen **Eucalyptus- u. Zwiebelbonbons** v. Rob. Hoppe, Halle a.S. à Paek. 15 u. 25 Pf. **J. D. Borgstede.**
Wegen Aufgabe d. Geschäfts sollen sämtliche **Gold- u. Silbersachen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. **Ad. Götting Wwe.**

Zu verkaufen.
Ein gutes sauberes zweischläfriges Bett billig. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Theater in Elsfleth. (Stedinghof bei Frau Griepentfer.) (Direction: Klemann).
Freitag, den 2. December: Sämmtliche Costüme getreu der Landes-tracht im deutschen Alpenlande.
Der Herrgottshuier von Oberammergau. Volksstück aus dem oberbayerischen Alpen-gebiete in 5 Acten von Ludwig Ganghofer und Hans Neuert.
Anfang präcise 8 Uhr.

Sonnabend, den 3. December: Große Vorstellung für die liebe Jugend. **Sneewittchen** oder: Die sieben Zwerge.
Märchen in 7 Bildern.
Cassenöffnung 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende 7 Uhr.
Preis für Kinder: Sperrsiß 50 s, erster Platz 30 s, Gallerie 20 s.
Preis für Erwachsene: Sperrsiß 75 s, erster Platz 50 s, Gallerie 30 s.

Gesucht.
Zum 1. Mai n. J. für einen neuen Haushalt in Ellwürden bei Nordenham ein Mädchen, welches gut mit der Wäsche fertig werden kann. Anmeldungen nimmt bis zum 19. December entgegen **Frau Frd. Volte.**

Gesucht
für ein erkranktes Dienstmädchen auf sofort ein anderes. **Frau Sosath.**

Elserthor
Krieger-Verain.

Ordentliche Versammlung
am Sonntag, den 4. December, Abends 7 3/4 Uhr im Vereinslocale. Tagesordnung:
Sonstiges.
Nach Erledigung des Geschäftlichen: **Vortrag** des Ehrenmitgliedes Herrn Pastor Gr a m b e r g. Thema: **Mittheilungen aus alten Kirchenbüchern.**
Zum Vortrage sind die Damen der Mitglieder freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Angek. u. abgeg. Schiffe.
St. Helena, 3. Nov. passirt
S. S. Nicolai, Drees
West-Point, 25. Nov. von
D. Corona, Wittenberg Newgott
Redaction, Druck u. Verlag von **L. Frit**